



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 74. Das Schloss Sully.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

decke verkleidete. Die Balken zeigen noch jetzt Spuren von Malerei, ebenso sind die tiefen Fensternischen mit mythologischen Fresken, freilich von geringem Werth bedeckt. Ein prachtvoller Kamin, auf akanthusgeschmückten Consolen mit dorischem Fries, darüber ein Aufsatz, der von gekuppelten fein cannelirten korinthischen Pilastern eingefasst wird und von üppigem Cartouchenwerk mit Fruchtgehängen bedeckt, zeigt das von zwei geflügelten Greifen gehaltene Wappen des Erbauers. Farben und reiche Vergoldung, zu denen eingelassene Marmorplatten sich gesellen, steigern den Eindruck dieses prächtigen Werkes. Zwei Galerien führten ehemals von diesem Saale zu der kleinen Kapelle, welche im nordwestlichen Thurme liegt. Sie war mit einer Kuppel bedeckt, die auf noch vorhandenen cannelirten Säulen ruhte, zwischen denen die Reliefgestalten von sechs Tugenden angebracht sind. Gegenwärtig dient die Kapelle bedauerlicherweise als Taubenschlag.

§. 74.

Das Schloss Sully.

Der zweite Bau, welchen der kriegerische Marschall ausführen liess, ist das in Burgund zwei Meilen von Autun gelegene Schloss Sully. Es wurde 1567 begonnen, doch wird in den Jahren 1596, 1609 und selbst 1630 noch von weiteren Arbeiten berichtet. Der Marschall starb hier im Jahre 1573. Mit den beiden glänzenden Bauten, die er hinterlassen hat, steht eine Aeussierung seiner Memoiren in seltsamem Widerspruch. Er sagt: »Les bastiments sont un honorable appauvrissement et une espèce de maladie; à peine ceux qui ont commencé s'en peuvent tirer. Si c'est pour laisser memoire de nous, elle tourne plus à l'architecte; cela est hors de nous, ainsi que si ceux qui ont des chevaux, des pierreries et de l'argent, devaient acquérir reputation pour les posséder. Et le pis est qu'il ne se bâtit rien au gré de la postérité qui fait souvent les portes là où ont été les fenêtres, et peu de gens verront ces bastiments sans y trouver à redire. Que si nous cherchons la beauté, la symmétrie, quelle voûte plus belle que le ciel? Quel jardinage, quelle allée plus belle que la campagne?« Verständlicher freilich werden uns diese Klagen, wenn wir sie nicht als Aeussierungen des Erbauers, sondern seines Sohnes und Erben, der die Memoiren redigirt hat, auffassen.

Das Schloss Sully¹ bildet ein ziemlich regelmässiges Viereck, dessen Flügel sich um einen fast quadratischen Hof von 125 zu 115 Fuss gruppiren. Das Aeussere ist ohne architek-

¹ Aufn. bei Sauvageot, choix de palais, Vol. I.

tonische Bedeutung. Auf den Ecken erheben sich diagonal gestellte Pavillons, vielleicht ein späterer Zusatz; in der Mitte der nördlichen Façade hat man neuerdings eine gothische Kapelle vorgebaut. Der Eingang, zu dem man über einen Graben gelangt, liegt in der Mitte der Ostseite.

Alles architektonische Interesse concentrirt sich auf die vier Façaden des Hofes. Sie gehören neben denen des Schlosses du Pailly zu den reinsten Schöpfungen dieser Epoche. In ähnlich strengem Geist der Classicität entworfen, schliessen sie sich noch enger als jene der italienischen Auffassung an. Daher das starke Betonen der horizontalen Linie, das Zurückdrängen der Dachgeschosse, die zwar noch beibehalten, aber untergeordnet und selbst nicht einmal glücklich behandelt sind. Vor Allem bezeichnend ist die massvoll ernste Gliederung und Decoration in den schlichtesten Formen der Antike. Die einzelnen Façaden sind auch hier, bei durchgehender einheitlicher Grundstimmung, verschieden behandelt; nur die südliche und nördliche entsprechen einander. In der Axe der Westfaçade, dem Eingang gegenüber, tritt ein Pavillon vor, der das Hauptportal und Treppenhaus enthält. Während aber im Schloss du Pailly dieser Theil der Anlage sich um ein Stockwerk über die anderen Gebäudemassen erhebt, herrscht hier auch für den Pavillon die streng durchgeführte Horizontale des gemeinsamen Hauptgesimses.

Die Anordnung dieser Façade beruht auf einem System doppelter Pilaster, die aber näher zusammentreten, als im Schloss du Pailly. Wie dort ist auch hier im Erdgeschoss die dorische, im oberen die ionische Ordnung angewendet, erstere gleich dem Stockwerk, zu welchem sie gehört, in ungeschmückter Rustika behandelt. Tiefe Bogennischen, innerhalb deren die grossen Fenster liegen, öffnen sich zwischen den Pilastern. Im oberen Geschoss sind mächtige Rundbogenfenster mit doppelten Kreuzstäben angebracht. An ihren Brüstungen sieht man im Relief eine Balustrade nachgebildet. Ein Kranzgesims mit paarweise verbundenen Akanthusconsolen macht einen ebenso kräftigen wie eleganten Abschluss. Der Mittelbau hat zu beiden Seiten des Bogenportals kleinere viereckige Fenster, über welchen Medaillonköpfe in reichen Barockrahmen angebracht sind. Aehnlich ist hier auch das obere Geschoss behandelt.

Zeichnet sich diese Façade durch schöne Verhältnisse, glücklichen Gegensatz der Oeffnungen zu den Mauerflächen und lebendigen Rhythmus aus, so gilt diess in noch höherem Maasse von der südlichen und nördlichen Façade. Auch hier sind im Erdgeschoss Arkaden, im oberen Stockwerk Rundbögen zur Einfassung der Fenster angeordnet; allein die Oeffnungen sind paarweise durch einen Pilaster verbunden, von der folgenden Gruppe aber durch zwei Pilaster und eine breite Mauermasse getrennt,

so dass ein ungemein lebensvoller Rhythmus, noch glücklichere Contraste, noch edlere Verhältnisse entstehen. Unbedenklich ist diese Façade wohl eine der edelsten, welche die französische Renaissance jener Epoche hervorgebracht hat. Die breiten Mauerflächen sind im Erdgeschoss mit Büsten in Medaillons, im oberen Stockwerk mit viereckigen Flachnischen geschmückt, über welchen Reliefköpfe in ovalen Medaillons mit eleganten Cartoucherahmen angebracht sind. In der Axe der südlichen Façade führen die beiden mittleren Arkaden zur Haupttreppe.

Das Innere des Schlosses hat zahlreiche Umgestaltungen erfahren. Nur ein Zimmer zeigt noch unversehrt seine alte Ausstattung, die gemalten Balken der Decke, den stattlichen Kamin und sogar die prächtigen Teppiche jener Zeit. Ausserdem ist in einem Saal ein grosser Kamin mit luxuriöser plastischer Decoration erhalten. Sein stark vorspringender Mantel ruht auf Säulen von höchst phantastischer Form und Decoration. Endlich sieht man in der Apsis der Kapelle eine köstliche Decke, die in bemaltem Schnitzwerk Arabesken, Masken und Figuren, untermischt mit Cartouchen von eleganter Zeichnung enthält.

§. 75.

Das Schloss Angerville-Bailleul.

Wie allgemein das einmal für die Schlossanlagen gewonnene Grundmotiv aufgenommen und in verschiedenen Umgestaltungen durchgeführt wurde, beweist eine Anzahl von Gebäuden der Epoche. Als eines der interessanteren gedenken wir hier des kleinen durch Sauvageot¹ bekannt gemachten Schlosses Angerville. In der Normandie, nahe bei Fecamp belegen, gehört es zu den kleineren, aber auch zu den eleganteren Schöpfungen dieser Epoche. Ueber seine Entstehung ist nichts ermittelt worden, aber der Charakter seiner Formen zeugt für die letzten Decennien des XVI Jahrhunderts. Denn die antiken Ordnungen sind zwar mit gutem Verständniss und in aller Reinheit behandelt, aber in der häufigen Anwendung eines theils trockenen, theils bizarren Cartouchenwerks und in manchen andern schon barocken Elementen spricht sich der Uebergang zur Kunstweise des XVII Jahrhunderts unverkennbar aus.

Der Grundriss des kleinen Gebäudes (Fig. 77) zeigt ein Rechteck ohne Hof, flankirt von vier Pavillons. Es ist die schon früher für solche Anlagen festgestellte Form, wie wir sie z. B. in Martainville fanden, nur dass aus den früheren runden Eckthürmen jetzt Pavillons geworden sind und dass möglichste

¹ Choix de palais etc. Vol. III.